

3/1974, S. 413 f.), so daß sich Wiederholungen erübrigen. Der ökumenische Aspekt findet erfreulicherweise nach wie vor seine Berücksichtigung. Daß aber ein so weltbekannter Theologe und bewährter Pionier der ökumenischen Bewegung wie Adolf Deißmann nur eine so knappe Darstellung und Würdigung findet (26 Zeilen, im Gegensatz etwa zu Günther Dehn mit 336 Zeilen), bleibt unverständlich. Schon früher haben wir auf die überaus unterschiedliche Länge einzelner Abhandlungen aufmerksam gemacht, die dem Benutzer nicht immer einsichtig ist. Durch die Beachtung ausgewogener Proportionen könnte die Qualität dieses verdienstlichen Werkes nur noch gewinnen.

Kg.

KIRCHE UND GEMEINDE

Kirche und Gemeinde. Präses D. Dr. Hans Thimme zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Werner Danielsmeyer und Carl Heinz Ratschow. Luther-Verlag, Witten 1974. 326 Seiten. Leinen DM 48,—.

Der Präses der westfälischen Kirche, Hans Thimme, dessen Wirken sich „Kirche und Gemeinde“ in gleicher Weise zutiefst verpflichtet weiß, empfängt mit diesem Band zu seinem 65. Geburtstag eine verdiente Ehrung. Dem profilierten Vertreter der deutschen Kirchen in Ökumene und Mission gelten die ersten beiden Abschnitte der Festschrift, deren Autoren und Themen wenigstens genannt werden sollen: Professor Dr. Gerhard Ruhbad „Die katholische charismatische Bewegung als Anfrage an den Protestantismus“, Bischof Heinrich Tenhumberg „Kirchliche Union bzw. korporative Wiedervereinigung“, Präses i. R. D. Ernst Wilm „Der besondere Beitrag der Konferenz Europäischer Kirchen zum Ge-

schehen der ökumenischen Bewegung“, Direktor Dr. Allan A. Brash „The Local Church and the Ecumenical Movement“, Direktor Pfarrer Dr. Heinrich-Hermann Ulrich „Missionarische Existenz und volkskirchliche Wirklichkeit“, Superintendent Dr. Klaus von Stieglitz „Cibogo. Konferenz zwischen indonesischen und deutschen Kirchen vom 18. bis 23. November 1973 in Cibogo (Westjava)“, Missionsdirektor Gustav Menzel „Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Vereinigten Evangelischen Mission“, Professor Dr. Henning Graf Reventlow „Heil Israels — Heil der Welt“. Probleme der Kirche von Westfalen werden im dritten Abschnitt aufgegriffen (Schulpolitik, Predigt, Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter). Theologische Fragen sind Gegenstand des vierten Abschnitts „Zur Lehre von der Kirche“ (Professor D. Dr. Carl Heinz Ratschow „Die Lehre von der Kirche“, Professor Dr. Dr. Wenzel Lohff „Gegenwärtige Lehre vom kirchlichen Amt“, Landesbischof D. Helmut Claß „Gemeinschaft am Evangelium — Phil 1,5“, Vizepräsident Professor D. Martin Fischer „Predigt und Gottesdienst heute und an unserem Ort“, Pastor Alex Funke „Die zur Diakonie berufene Gemeinde“, Professor Dr. Erich Grässer „Die theologische Illusion. Bemerkungen zur sprachlichen Grundlagenkrise“), während der letzte Abschnitt „Die Kirche in der Welt“ sich wiederum praktischen Fragen zuwendet (Verwaltung, Kommunikation, Seelsorge, Schulform, Wünsche der Laien an die Kirche).

Es ist unmöglich, die 24 Beiträge des Buches hier im einzelnen inhaltlich wiederzugeben oder gar kritisch zu analysieren, so notwendig und auch reizvoll das sein könnte. Zudem haftet einer solchen Sammlung immer eine gewisse Zufälligkeit an. Die Großzahl qualifizierter Mitarbeiter wie die Aktualität und Vielfalt der behandelten Themen machen jedoch den Band zu einer lohnenden Anschaf-

fung, obwohl der hohe Preis dies nicht gerade leicht macht.

Kg.

DIALOG, MISSION UND EVANGELISATION

Richard Friedli, Fremdheit als Heimat.

Auf der Suche nach einem theologischen Kriterium für den Dialog zwischen den Religionen. (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie, Heft 8.) Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1974. 214 Seiten. Brosch. Sfr. 28,—.

Wenn der eher zurückhaltende Missionswissenschaftler Hans Jochen Margull in seinem Vorwort betont, Richard Friedlis „Grundlagenentwurf“ zu einer Theologie der Religionen sei „eine erregende Arbeit“, so meint er damit nicht nur die Anregung durch einen profilierten wissenschaftlichen Beitrag, sondern die Aufregung dessen, der sich in das unbekannt Neuland dialogischer Begegnung mit Menschen anderer Religionen aufgemacht hat und nun unverhofft eine Karte in der Hand hält, die „ihm zeigt, welchen Weg er gewandert ist, welches Terrain er bewältigt hat“.

Das Bild verweist auf die aktuelle Situation, die Richard Friedli analysiert und durch eine „totale Hermeneutik, in der sich geschichtliche, vergleichende, normative und experimentelle Methode ergänzen“, zu deuten versucht. Es ist die in solcher Intensität ganz neue Erfahrung internationaler Kommunikation, die alle menschlichen Lebensbereiche, auch die Religion, ergriffen hat. In zwei einander entsprechenden Begriffen erfaßt Friedli diesen Vorgang: dem der „kulturellen Zirkulation“ und der Problematik des „Fremden“.

Dabei rückt die Kategorie des „Fremden“, der Begegnung mit dem Fremden und der Erfahrung der Fremdheit, in die

Mitte der Untersuchung und Überlegung. Sie wird nicht nur zum ethnologischen und kulturanthropologischen, sondern auch zum theologischen Schlüssel. Gegenüber den bisher dominierenden Modellen einer Theologie der Religionen, dem „dialektischen“ und dem „erfüllungstheologischen“, gewinnt Richard Friedli aus der Interpretation des „Fremden“ eine neue Wertung der Religionen, in der sich der biblische Glaube — verifiziert an der deuteronomistischen Theologie — und die Religionen — verifiziert in einer religionswissenschaftlichen Parallelstudie zum Buddhismus und zur rwandesischen Stammesreligion — gleichermaßen wiederfinden.

Ergebnis und Folgerungen sind eindrucksvoll. „Fremdsein in dieser Welt“ schält sich als „eine gemeinsame Gestimmtheit christlicher und nichtchristlicher Glaubensgeschichte“ heraus, „die sich in je verschiedenen Gestaltungen dem Unverfügbaren anvertraut“. Damit wird deutlich, „wie gerade die Kategorie des Fremden, als existentieller Daseinsvollzug verstanden, ein heilsgeschichtlicher Ort ist, an dem sich Christen und Nichtchristen in ihrer gleichen theologisch-existentialen Grundbedingung und mit ihrem gemeinsamen Auftrag als Gläubige treffen können“.

Solche Konsequenzen fordern zur Weiterarbeit heraus. Sie ist notwendig in systematischer wie missionswissenschaftlicher Hinsicht: Welches Gottesverständnis liegt dieser „totalen Hermeneutik“ zugrunde? Wie ist „missio dei“ bzw. „Heilsgeschichte“ zu verstehen? „Erregend“ bleibt aber auf jeden Fall, daß hier bedrängende und hoffnungsvolle Erfahrungen des „Fremden“, denen wir heute ausgesetzt sind, einer theologischen Deutung nähergebracht werden.

Michael Mildnerberger

Stephen Neill, Geschichte der christlichen Mission. Herausgegeben und ergänzt